

St. Petrus, dem ersten Papst; und Saulus, der später St. Paulus wurde.“

In seiner ersten Enzyklika („Summi Pontificatus“, 1939) wandte der jetzige Papst sich bereits gegen die Tyrannei des States und verteidigte die Menschenrechte. Kompromißlos kämpfte er für die Ehre der Heiligen Schrift und des Volkes, das mit dem Buch der Bücher unlösbar verbunden ist. Die Juden, die stets tiefe Dankbarkeit gegenüber denen hegen, die den Entrechteten und Schutzlosen ihr Herz zuwenden, neigen sich mit Menschen guten Willens aller Bekenntnisse heute vor der ehrfurchtgebietenden Gestalt im Vatikan.

Dr. H. L.

b) *Eine Huldigung für Kardinal Saliège,*
Erzbischof von Toulouse

Eine Delegation der jüdischen Résistance in Paris (der einzigen speziell jüdischen Mitglieds-Organisation des Aktionskomitees der Résistance) hat eine besondere Huldigung für Kardinal Saliège veranstaltet. Das jüdische Aktionskomitee wollte dem Kardinal eine offizielle Huldigung für seine Haltung während der nationalsozialistischen Besetzung erzeigen. Man kennt bei uns sein Hirtenschreiben vom August 1942, das von sämtlichen Kirchenkanzeln der Diözese Toulouse verlesen wurde, die Gewissen aufrief und den verfolgten Juden Hoffnung gab¹.

Als lebendiges Zeugnis ihrer Dankbarkeit haben die Alten der jüdischen Résistance dem Namen des Kirchenfürsten im Märtyrerwald bei Jerusalem eine Baumpflanzung gewidmet und ihm eine hebräische Pergamentschrift überreicht, die seine Tat der Geschichte überliefern soll.

(Übersetzt aus „Bulletin Amités Judéo-Chrétiennes“, Section de Lille, Juli 1956, p 1.)

c) *Dank an die katholische Kirche*

überschreibt der „Aufbau“ (XXI/50) New York, vom 16. 12. 1955 ein Gedenken an Pralat Lichtenberg. Es heißt darin:

Die Berliner Jüdische Gemeinde hat in einem Schreiben an den katholischen Bischof von Berlin, den kürzlich verstorbenen Bischof Wilhelm Weskamm, der Würdenträger der katholischen Kirche gedacht, die in der Zeit des Nationalsozialismus den jüdischen Menschen Hilfe gewährt haben. „Die Jüdische Gemeinde zu Berlin nimmt diesen Tag zum Anlaß, um all der Würdenträger der katholischen Kirche zu gedenken, die in der schwersten Zeit des Nationalsozialismus unseren jüdischen Menschen Hilfe und Unterstützung gewährt haben. Wir gedenken an diesem Tage insbesondere des Herrn Prälaten Lichtenberg, der wegen seines tatkräftigen Eintretens für die jüdischen Menschen von den Nationalsozialisten verfolgt worden und am 5. November 1943 ums Leben gekommen ist.“

¹ Aus dem Hirtenbrief von Kardinal Jules Géraud Saliège, Erzbischof von Toulouse „Fürchtet euch nicht!“ Hirtenbriefe und Ansprachen“ (Verlag der Dokumente, Offenburg/Baden, 1949, S. 150 f.)

Es gibt eine christliche Moral, es gibt eine menschliche Moral: die Pflichten auferlegt und Rechte anerkennt. Diese Pflichten und diese Rechte sind mit der Natur des Menschen gegeben. Sie sind von Gott gegeben. Man kann sie nicht übertreten. Es liegt nicht in der Macht eines Sterblichen, sie zu unterdrücken.

Es war unserer Zeit vorbehalten, das traurige Schauspiel zu erleben, wie Kinder, Frauen, Männer, Vater und Mutter gleich einer minderwertigen Herde behandelt wurden, wie Mitglieder einer Familie auseinandergerissen und zu einem unbekannten Bestimmungsort abtransportiert wurden.

Warum besteht das Asylrecht in unseren Kirchen nicht mehr?

Warum sind wir Besiegte?

Herr Gott, habe Mitleid mit uns

Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für Frankreich

In unseren Diözesen haben sich ergreifende Szenen in den Lagern Noé und Récedou abgespielt. Juden sind Männer, Jüdinnen sind Frauen. Ausländer sind Männer, Ausländerinnen sind Frauen. Man kann sich nicht alles gegen sie herausnehmen, gegen diese Männer, diese Frauen, gegen diese Familienväter und -mütter. Sie gehören zur menschlichen Gesellschaft. Sie sind Brüder wie so viele andere. In Christ kann das nicht vergessen.

23. August 1942

d) *Ehrung für den „Vater der Juden“*

In Anerkennung seiner Verdienste um die Juden Italiens während der deutschen Besetzung zeichnete die Vereinigung der jüdischen Gemeinden in Italien P. Benedetto Maria OM Cap mit einer Goldmedaille aus. P. Benedetto Maria, der von 1940 bis 1942 mit den jüdischen Hilfskomitees in Frankreich zusammenarbeitete, machte 1943 nach seiner Übersiedlung nach Rom sein Kloster zu einer Zentralstelle des illegalen jüdischen Hilfswerkes. Er setzte sich — so berichtet die „Badische Zeitung“ — mit solchem Eifer für die verfolgten Juden ein, daß ihm bald der Ehrenname „Vater der Juden“ beigelegt wurde.

7/2) **IG-Farben und die Ansprüche der Zwangsarbeiter**

Eine Veröffentlichung des Konzerns

Zu dem Prozeß i. S. Wollheim / IG-Farben, in dem Rechtsanwalt Otto Auster das Plädoyer vor dem Oberlandesgericht Frankfurt a. M. gehalten hat (vgl. Nr. 29/32, S. 15 ff.) bringen wir die folgenden Ausführungen:

Der von Norbert Wollheim gegen IG-Farben auf einen Schadenersatz für die im Arbeitslager Monowitz bei Auschwitz erlittene Unbill eingeleitete Prozeß, den der Kläger in erster Instanz gewonnen hatte, hat bekanntlich zu Verhandlungen geführt, die eine Gesamtregelung von Schadenersatzansprüchen von Zwangsarbeitern wie Wollheim zum Gegenstand hatten. Das Oberlandesgericht, das von IG-Farben in der Berufungsinstanz angerufen wurde, hatte solche Verhandlungen empfohlen.

Diese Verhandlungen fanden mit der Partei Wollheim und der Claims Conference statt, sind aber zu keinem Abschluß gekommen. IG-Farben hat nach einer am 4. Juli 1956 stattgefundenen Aufsichtsratsitzung jedoch der Presse eine Erklärung abgegeben, nach welcher IG-Farben bereit sei, einen Betrag von 30 Millionen DM, etwas mehr als 7 Millionen Dollar, zur Regelung solcher Schadenersatzansprüche von Zwangsarbeitern der Claims Conference zu überweisen, wenn damit alle Ansprüche endgültig und unwiderruflich erledigt sein würden.

Was IG-Farben jedoch nicht gesagt hat, sind die objektiven Schwierigkeiten, die sich einer solchen Regelung entgegenstellen.

Bisher liegen nur Anmeldungen von 2 406 Personen aus dem Kreise der früheren Zwangsarbeiter vor, die etwa DM 10 000 auf der Basis von 30 Millionen DM Schadenersatz erhalten könnten. Das entspricht der Summe, die man Norbert Wollheim in seinem vor dem Landgericht in Frankfurt am Main gewonnenen Prozeß zugesprochen hat. Da aber 43 000 Personen in diesem Sklavenarbeitslager der IG-Farben gewesen sind, kann man nicht wissen, wie hoch die Zahl der Anspruchsberechtigten oder ihrer Erben wirklich ist. Die Verjährung dieser Ansprüche tritt erst im Jahre 1958 ein. Gesetzliche Maßnahmen, diese Anmeldefrist zu reduzieren, sind zu kompliziert.

Die jüdischen Organisationen können kaum Verpflichtungen garantieren, die IG-Farben nach Auffassung eines deutschen Landgerichtes nicht nur aus juristischen, sondern auch aus moralischen Gründen hat. Es ist bedauerlich, daß IG-Farben die moralische Verantwortung für die schlechte Behandlung der Arbeitsklaven bestreitet, die gerichtsnotorisch ist. Die „New York Times“ erinnert in ihrem Bericht von Bonn daran, daß Monowitz ein Beispiel für die Grausamkeit gewesen ist, die in diesen Arbeitslagern geübt wurde, in dem die Zwangsarbeiter buchstäblich zu Tode geschunden wurden. Wollheim kam mit einer Gruppe von 250 Zwangsarbeitern nach Monowitz, und von ihnen überlebten nur 7 die Torturen. (Vgl. Nr. 29/32, S. 15.)

Eine Äußerung zu der IG-Farben-Veröffentlichung seitens der Claims Conference liegt noch nicht vor. Aber Vertreter dieser Organisation, wie auch die Partei Wollheim, sind der Auffassung, daß noch langwierige Verhandlungen notwen-